

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte, bei Postbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Kops. Alle Verlagsstellen und Postämter sind an den Verkaufsstellen zu haben. In den Bezugsstellen sind die Preise für den Einzelverkauf zu entnehmen. In den Bezugsstellen sind die Preise für den Einzelverkauf zu entnehmen. In den Bezugsstellen sind die Preise für den Einzelverkauf zu entnehmen.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Kops., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 2-spaltige Raumzeile im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Druck- und Verlagskosten werden nach Möglichkeit fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen für die Abgabe der Klage eingezogen werden muß oder der Klagegeber in Konkurs geht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 265 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 13. November 1933

Ganz Deutschland — ein einziges „Ja“

Würdiger Sieg.

Die zweite Reichstagswahl seit der nationalen Erhebung liegt hinter uns. Wie völlig anders vertiefte sie als das, was wir in den Nachkriegsjahren gemeinhin als „Wahltschlacht“ zu bezeichnen uns gewöhnt hatten! Es gab keine Wahltschlacht mehr, und es wird sie in Dritten Reich nicht mehr geben.

Erinnern wir uns nicht noch alle der vielfach so peinlichen, ja teilweise widerwärtigen Erscheinungen früherer Wahlkämpfe? Da dokumentierten wir unsere innere Zerrissenheit und Uneinigkeit vor aller Welt so recht deutlich dadurch, daß wir uns nicht nur auf die Vielzahl unserer Stämme beriefen, deren „Belange“ immerfort von irgendwas bedroht sein sollten, sondern wir schufen uns außerdem auch noch eine Vielzahl an sogenannten politischen Parteien.

Wäre es noch dabei geblieben! Aber wir erschienen unbeherrschbar: jedes neue Jahr, das über Deutschland kam, brachte neue Enttäuschungen inner- und außenpolitisch, erwies immer wieder die völlige Unfähigkeit des uns aufgeschwungenen Parlamentarismus, ein von Krieg und Inflation zermürbtes, von Arbeitslosigkeit und Milliardentributen ausgeplündertes Volk wieder an seinen eigenen Stolz zu erinnern und ihm irgendetwas anderes zu geben als immer neue Steuern, weitere Verarmung, eine heillosen Korruption und den Nährboden für politische Dilettanten und Schieber. Das alles hätte uns weiß Gott genügen sollen — aber wir boten der Welt bei jeder neuen Wahl das lächerliche Schauspiel, daß wir dem Wähler einen immer längeren Wahlzettel in die Hand drückten — mit nicht weniger als 38 (achtunddreißig!) „Parteien“ hatte er schließlich die Länge einer staltlichen, wenn auch sehr unappetitlichen Speisekarte erreicht. Jeder Querschnitt, jeder Phantast durfte eine „politische Partei“ auf die Beine stellen, wenn ihm sein Mundwerk und seine sonstige Betriebsamkeit es nur ermöglichten, die nötige Anzahl an Unterschriften zusammenzubringen, die zur Aufstellung einer eigenen Wahlliste gehörten.

Haben wir es uns in den vergangenen Jahren jemals Hartgemacht, daß man ein solches Volk nun möglich als ernsthaften politischen Vertragspartner, geschweige denn als würdigen Gegner ansehen kann? Wer jemals dieses Bild Deutschlands von außen her sah, konnte sich nicht wundern, daß das Ausland mit uns nur im Ton der diktierten überheblichkeit verkehrte und niemals daran gedacht hat, uns eine wirkliche Gleichberechtigung zu gewähren, ohne Rücksicht auf vertragliche Verpflichtungen.

Gewiß, auch andere Länder haben Wahlkämpfe, haben Parteien. Formen des Wahlkampfes aber, wie sie sich in den letzten Jahren in Deutschland unter einer unnatürlichen schwarzroten Systemherrschaft herausgebildet hatten, dürfte man in einem anderen Kulturstaat vergeblich suchen. So konnte es kommen, daß die Parteien der Reichstagswahl schließlich zu einer der stärksten Gruppen wurde, deren Zahlen von den anderen Parteien und nicht zuletzt von den „Regierungsparteien“ von vornherein in ihre Berechnung eingeseht wurden. Der Widerwille gegen die jeweils wochenlange Übersatung mit Flugzetteln mehr oder weniger heftigen oder verlogenen Inhaltes, gegen die wüsten Szenen in unzähligen „Wahlversammlungen“, gegen die bedenkenlose Verleumdung des politischen Gegners, gegen die blutigen Zwischenfälle, gegen die Umzüge mit aufpeitschenden Plakaten und internationalen roten Fäden — gegen all dies war der Widerwille zu hoch gestiegen, als daß unter solchem verblüdetem „Parlamentarismus“ noch eine Rückkehr zu denjenigen Formen staatlicher Vertretung hätte gefunden werden können, die eines großen Reiches gerade in einer Periode nationaler Unfreiheit geziemt hätten. Hinzu kam als besonders abstoßend, daß mit Duldung und unter polizeilichem Schutz der Systemparteien und ihrer Regierungsorgane selbst solche Parteien agieren durften, die sich zum gewaltsamen Umsturz, zu allen terroristischen Mitteln des Bürgerkrieges, des Bolschewismus offen bekannnten — welsch beschämendes Herrbild eines Staatswesens!

Auch der Franzose wählt, auch der Engländer hat seine Parteien; niemals aber werden England und Frankreich in außenpolitisch so bedrängter Lage wie Deutschland in den vergangenen vierzehn Jahren ein anderes Bild als das einer geschlossenen nationalen Einheit bieten. Wir dagegen, wir taten dreierlei: wir gaben den von Moskau ausgehenden deutschen Bolschewisten eine gar staltliche parlamentarische Vertretung, als könne das gar nicht anders sein, und bildeten uns noch etwas auf unsere „Sachlichkeit“ und „Unparteilichkeit“ ein; wir taten ferner — durch die ja von uns selbst einaelebten

Die vorläufigen amtlichen Endergebnisse der Reichstagswahl und der Volksabstimmung.

Berlin, 13. November. Von 45 127 969 Wahlberechtigten haben die Frage der Reichsregierung 40 588 804 (gleich 95,1 v. H.) mit Ja beantwortet; mit Nein stimmten 2 100 181 (gleich 4,9 v. H.). Für die NSDAP wurden 39 626 647 Stimmen abgegeben. Die vorläufig errechnete Mandatszahl beträgt 660.

Regierungen! — das Menschenmögliche, um die Ausrückung des nationalen Gewissens und Ehrgefühls durch die damalige nationale Opposition zu verhindern, und drittens versicherten wir bei jedem Anzeichen der Nechten dem Auslande, das habe auf die Gehorsams- und Unterwerfungspolitik selbstverständlich keinerlei Einfluß. „Eine Nation, die allen gefallen will“, schrieb Lichtenberg einst, „verdient, von allen verachtet zu werden.“ War es nicht so?

Im vergangenen Jahre schien es, als habe sich in der inneren Politik des Wahlkampfes insofern eine gewisse Änderung gezeigt, als einige Parteien begannen, anstatt der anonymen Partei selbst die Namen ihrer Prominenten bei Wahlkämpfen herauszustellen. Man hatte von der NSDAP gelernt, hatte vielleicht doch von dem Segen des Führerprinzips einen Hauch verspürt, hatte gegenüber der Tatsache autoritätsloser Regierungen die Notwendigkeit einer wirklichen Staatsgewalt herausgeföhlt. Es blieb bei unzureichenden Versuchen. Sie mußten schon deshalb aussichtslos bleiben, weil die Parteien als solche allzu sehr diskreditiert waren. Man schob hier und da andere Namen vor — zu einer Änderung des Systems konnte man sich nicht entschließen.

Und am 5. März? Warum erlaubte man damals im Frühjahr, als das nationale Deutschland längst fest im Sattel saß, noch den roten Bühlern und Futtertrüpplern überhaupt, sich zu beteiligen? Es war wohl überlegt: damals zog die Reichsregierung gewissermaßen eine innerpolitische Bilanz, verschaffte sich einen Querschnitt durch die innere Struktur des deutschen Volkes, sah auf diese Weise in eindeutiger Klarheit, wie weit noch die System Schäden im Volkstörper haben und wucherten

und konnte dann nach Feststellung des Befundes um so wirkungsvoller zu und durchgreifen.

Auch diese Übergangsperiode ist vorbei. Diese Reichstagswahlen vom 12. November 1933 hatten zusammen mit dem der Volksabstimmung nicht so sehr den Zweck, den Umfang der Gefolgschaft Adolf Hitlers festzustellen — das hätte er längst nicht mehr nötig gehabt — als vielmehr die von der Regierung Hitler vertretene Politik des Friedens, aber auch der nationalen Ehre in einem völlig freien, völlig unbeeinflussten Wahlgange zu bestätigen und als Forderung des ganzen deutschen Volkes zu bekräftigen.

Es sind Rekordwahlen geworden. Noch niemals in der Geschichte des Parlamentarismus, der sich in dieser Form am 12. November 1933 zum letztenmal betätigen durfte, hat ein großes Volk mit so erdrückender Mehrheit seiner frei gewählten Regierung die schon erteilte Ermächtigung zur Gestaltung des deutschen Schicksals für alle Zeit beglaubigt und darüber hinaus erweitert. Das Ergebnis von Wahl und Abstimmung entspricht dem Verlauf der Vorbereitung dieser eindeutigen Volksentscheidung, die bei aller nationalen Leidenschaft eine geradezu imponierende Würde und Ruhe zeigte. Niemand hätte das System auch nur ein annähernd ähnliches Ergebnis erreicht. Auch das verdanken wir der nationalsozialistischen Revolution.

Noch stolzer als bisher kann jetzt unser Führer, unser Volkskanzler Adolf Hitler, vor die Welt treten: hinter ihm steht nicht irgendeine zweifelhafte „Mehrsheit“ wie hinter seinen Vorgängern im Amt, hinter ihm steht das deutsche Volk in jener Einheit, die einst das Reich schuf.

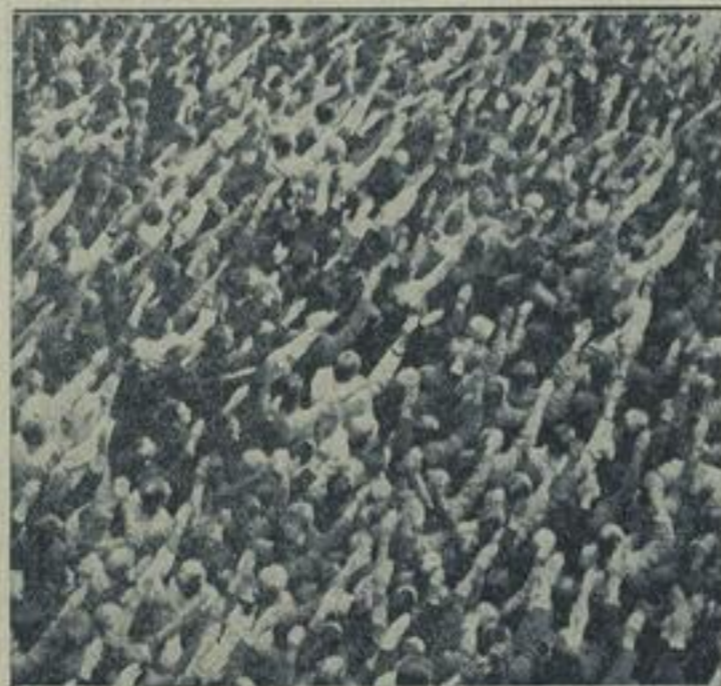
Und nun voran Führer! Ganz Deutschland ist mit dir! P. A. A.

Eine Rekordwahl.

Schon in den frühen Abendstunden des Sonntags konnte man aus den eingehenden Meldungen auf eine ganz außergewöhnlich hohe Wahlbeteiligung schließen. Der Andrang an den Wahllokale übertraf alle Erwartungen. In ländlichen Gegenden konnte die Wahl vielfach schon in den frühen Nachmittagsstunden geschlossen werden, weil alle Wahlberechtigten erschienen waren. Auch in den Grenzorten war der Andrang der Auslandsdeutschen, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, härter als jemals; die Ankunft der Auslandsdeutschen gestaltete sich dort oft zu herzlichen Kundgebungen für ihre Heimatverbundenheit.

In Groß-Berlin stand schon gegen 8 Uhr abends eine Beteiligung von mehr als 90 Prozent fest, eine Wahrnehmung des Wahlrechtes, wie sie die Reichshauptstadt noch niemals erlebt hat. Im Regierungsviertel fanden Dauerlandgebungen statt, besonders vor dem Palais des Reichspräsidenten, vor der Reichskanzlei, dem Propagandaministerium und dem preussischen Ministerpräsidenten.

Bisher liegen keinerlei Meldungen über irgendwelche Zwischenfälle vor. Überall ist die Wahl in größter Ruhe und Ordnung verlaufen. Die Disziplin der Bevölkerung war so musterhaft wie ihr Absichtsbewußtsein.



Das ganze Deutschland steht hinter dem Kanzler. Dieses Bild ist Symbol für den einzigen Willen des Volkes, das sich jetzt bei der Volksabstimmung geschlossen hinter den Kanzler und seine Regierung gestellt hat.